

## **Über die Rückkehr zu den Rosen und der Natur- über ein LSD – Symposium in der Schweiz anlässlich des 100. Geburtstags von**

**Albert Hofmann im Januar 2006**

**Psychoaktive Drogen, Psychedelika sind eines der interessantesten, aber auch am stärksten dämonisierten Phänomene in der Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts und haben in der normal-bürgerlichen Welt kein gutes Ansehen. Man hat Angst davor oder man weiß von nichts. Und wenn überhaupt, dann berichten die Konzerngesteuerten Massen -Medien nicht über solche „wilden“ Themen oder nur geringschätzend. So auch als von Freitag, den 13. bis zum Sonntag, den 15. Januar 2006 in Basel das weltweit größte internationale Symposium zum Thema „LSD – Sorgenkind und Wunderdroge“ stattfand.**

Anlaß dieses psychoaktiven Symposiums war der 100. Geburtstag von Albert Hofmann, dem Entdecker des LSD<sup>1</sup>, der selbst anwesend war und mit tiefsinnigen und natur-philosophischen Vorträgen und Interviews brillierte. Seine Person, seine Entdeckungen und seiner klaren solidarischen Haltung gegenüber dem LSD wurden hier im Kongresszentrum von Basel auf besondere Art gewürdigt, geehrt und beleuchtet. Trotz weltweitem Verbots von LSD versammelten sich unter dem Schutz (!) der Schweizer Polizei und dem Wohlwollen der Schweizer Behörden, 76 internationale und hochkarätige Pharmakologen, Neurologen, Psychologen, Mediziner, Ethno-Botaniker, Verleger, Künstler, Musiker und Soziologen, unzählige Psychoaktivisten und ca. 2000 Zuhörer zu einem ungewöhnlichen Lern, Staun- und Treff- Ereignis. Die Veranstaltungsdichte war sehr hoch. In den 3 Tagen gab es rund um die Uhr von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr unzählige Workshops und Podiumsdiskussionen, Gruppengespräche und Filme, akademische Vorträge und Seminare die zum Teil parallel liefen und prall gefüllt waren mit höchst interessanten Informationen und sich drängelnden Zuhöreren. Das detaillierte Programm durch das man sich hindurchwühlen konnte, war 17 Seiten stark. Allein davon

rauchte einem schon der Kopf. Die Veranstalter hatten beabsichtigt **alle Aspekte** dieser außergewöhnlichen Droge, die so außergewöhnlich verpönt ist, in 3 Tagen durchzudebattieren.

Das Baseler Kongress-Zentrum verwandelte sich daher in diesen 3 denkwürdigen Tage zu einer internationalen psychoaktiven Elite-Universität. Nur unterbrochen von zwei halbstündlichen Pause pro Tag. Wenn man sich mühte zu den einzelnen Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Hörsälen zu gelangen, hatte man kaum Zeit, die in den Fluren aufgebauten Ausstellungen -LSD-inspirierte Kunst, LSD-Filme, LSD-historische Dokumente zu erkunden. Oder mit dem einen oder anderen interessanten Besucher zu liebäugeln, denn:

Neben den fulminanten inhaltlichen Angeboten war der Kongress auch ein Klassentreffen ganz besonderer Art. 99% der Besucher waren sogenannte „Acid-Heads“ (=umgangssprachlicher Begriff aus den USA für LSD-Benutzer); entweder waren es Psychonauten aus den 50zigen und 60 zigen Jahren -als LSD noch legal erhältlich war; oder es waren diejenigen die LSD, Psylocibin und andere psychoaktive Drogen, trotz der Illegalität in den letzten 30 Jahren zur Bewußtseinsweiterung verwendet hatten. Man traf keine Fremden. Das Publikum war ein sehr selbstbewußtes, freundliches

<sup>1</sup> Siehe: „LSD-Mein Sorgenkind“ von Albert Hofman

und buntes Völkchen und es breitete sich eine sehr offenherzige Jahrmärkte – Atmosphäre mit unzähligen Gesprächen, Witzen und Kommentaren aus. Man konnte an jeder Stelle, wann immer man wollte mit jedem kommunizieren, auch ohne LSD.

Organisiert wurde das LSD-Symposium von der **Gaia Media Stiftung**, einer gemeinnützigen Organisation zur Förderung und Verbreitung des Wissens um die Entwicklung und Erweiterung des menschlichen Bewusstseins.<sup>2</sup>

Die Gaia Stiftung ist ein sozialpsychologisches-spirituelles Projekt das im schweizerischen Teil Basels, einer Stadt mit einer langen humanistischen Tradition gegründet worden ist. Auch Erasmus von Rotterdam -einer der bedeutendsten und einflussreichsten Repräsentanten des europäischen Humanismus-, sowie Paracelsus -eine herausragender Arzt und Astrologe der frühen Neuzeit- lebten hier übrigens auch. Und dort in diesem Basel wurde das Symposium organisiert, eine Stadt, die ähnlich wie Amsterdam ein-drogenpolitisch gesehen- höchst interessanter Stadt ist. Denn es war **Basel** in der es „bis vor zwei Jahren mehr Hanfläden als Bäckereien gegeben hat“! Hanfläden in denen man ganz normal Rauch-Hanf hat kaufen können, um stoned zu werden.

Referenten die am Sonntag Nachmittag auf einem Podium zum Thema „Wege zu einer zeitgemässen Drogenpolitik“ debattierten, kamen überein, dass es Druck aus Deutschland, Frankreich, der USA und einer speziellen Medien-Kampagne war, der auch in der Schweiz zu einem Cannabispolitischen Wechsel geführt hat; „um zu verhindern, daß sich ganz Mitteleuropa in der Schweiz mit Cannabis versorgt“. In der Ankündigung für dieses Podium laß man: „...Eine zeitgemässe Drogenpolitik sollte sich an der Gefährlichkeit der Drogen orientieren, nicht daran, ob sie legal oder

illegal sind. Die Schweiz – und insbesondere die Stadt Basel – spielt eine Vorreiterrolle bei der Suche nach einer pragmatisch orientierten Drogenpolitik; wengleich der Nationalrat letztes Jahr die Chance verpasst hat, neue – schon ausgearbeitete – fortschrittliche Gesetzesgrundlagen zu diskutieren“ und zu beschließen.

Eine Runde von Drogenexperten, Politikern, Publizisten und Aktivisten skizzierte an diesem **3. Tag** des Symposiums, der unter dem Motto „**Neue Dimensionen des Bewußtseins**“ stand, „Auswege aus der verfahrenen Situation hin zu einer vernünftigen und zeitgemässen Drogenpolitik“.

In dieser Experten Runde (einer von vielen und dies sei nur beispielhaft erwähnt) saßen Dr. phil. **Günter Amendt**, Sozialwissenschaftler und Publizist<sup>3</sup>, **Mathias Bröckers**, ehem. Kultur – Redakteur der taz, Hanf Aktivist<sup>4</sup>, **Roger Ligenstorfer**, Gründer und Geschäftsführer des Nachtschattenverlags in Solothurn, dem „Fachverlag für Drogenaufklärung“<sup>5</sup>, Dr.jur. **Luc Saner**, Rechtsanwalt, Politiker<sup>6</sup>. Unter seiner Regie entstanden die Vorschläge zur ärztlichen Heroinverschreibung, die bereits realisiert ist (!), sowie Regelungen zur Abgabe von Cannabis in Apotheken. Sowie dem Moderator **Thomas Kessler**, der für das Justidepartement arbeite. Er ist seit 1993 mit dem Aufbau der Koordination Drogenfragen im Justizdepartment betraut. Und seit 1995 Mitglied der „Eidgenössischen Kommission für Drogenfragen“ und dort Mitautor vom Cannabisbericht und einer höchst fortschrittlichen Studie mit dem

<sup>3</sup> Seine aktuelle Veröffentlichung: G. Amendt „No Drugs –No Future, Drogen im Zeitalter der Globalisierung“

<sup>4</sup> Bröckers ist auch Herausgeber der Bücher „Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf“ (1993) und „Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.“ mit sehr informativen und solide recherchiertem web-blog:

<http://www.zweitausendeins.de/writersblog/broeckers/index.cfm>

<sup>5</sup> Siehe: [www.nachtschatten.ch](http://www.nachtschatten.ch).

<sup>6</sup> Er war Präsident der Drogenkommission der Baseler FDP von 1987 bis 1996 (=ist nicht zu vergleichen mit unserer FDP in Deutschland!!).

<sup>2</sup> Siehe: <http://www.gaiamedia.org/>

Titel „**Von der Politik der illegalen Drogen zur Politik der psychoaktiven Substanzen.**“<sup>7</sup> In dieser Studie werden die drogenpolitischen Strategien für die Schweiz bis zum Jahr 2015 beschrieben, von der sich unsere bundesdeutsche Drogen und Gesundheitspolitik nicht nur eine Scheibe abschneiden könnten, wenn sie nur wollten....

Trotz mancher Rückschläge in der Schweizer Drogenpolitik sind doch die Bemühungen der Schweizer die Drogenpolitik zu versachlichen und sie vom internationalen Krieg der USA gegen die Drogen abzukoppeln, sehr beeindruckend. Das hat aber zweifelsohne auch damit zu tun, daß die Schweiz **nicht Mitglied der EU** ist und damit, daß es in der Schweiz ein Ausmaß an **direkter Demokratie** gibt, die für uns Deutsche unvorstellbar ist. Die Schweizer Bevölkerung hat z.B. darüber abstimmen können, ob man die Heroinsüchtigen als Kranke definiert und ob man ihnen damit die Möglichkeit gibt, auf ärztliches Rezept hin kostenlos Heroin vom Arzt zu bekommen. 70 % der Bevölkerung in Basel und Zürich stimmten seinerzeit diesem Konzept zu! Als Deutsche können wir da nur staunen, dürfen wir noch nicht einmal über einen popeligen Straßenbau entscheiden, geschweige denn über die europäische Verfassung und schon mal rein gar nicht über die Richtlinien in der Drogenpolitik. Uns fehlt direkt die Demokratie!

Diesem offenen Geist und den demokratischen Möglichkeiten der Schweiz ist es zu verdanken, daß es dort Ausnahmeregelungen vom weltweiten -total -Verbot von LSD gibt, die es den Bewußtseinsforschern erlaubt mit dem LSD und dem verwandten Psylocibin zu arbeiten. Es war also kein Zufall, daß dieses Symposium gerade in der Schweiz stattfand.

Es war in drei Teile gegliedert, der **Freitag, der 1. Tag** hatte das Motto: „**Von den Pflanzen der Götter zum LSD**“ und war der **Geschichte** der bewußtseinerweiternden Drogen gewidmet. Denn Chemisch gesehen und was seine psychischen Wirkungen betrifft, gehört LSD und Psylocibin in die Gruppe der uralten mexikanischen sakralen Drogen und wahrscheinlich auch zu dem altgriechischen eleusinischen Initiationstrank. Jeder gebildete Mensch der in der griechischen Antike etwas auf sich hielt, pilgerte nach Eleusis -eins der bedeutendsten Kultstätten der damaligen Zeit(1500 vor Christus bis 400 nach Christus - und nahmen an den Feiern teil. Priester reichten in Eleusis den Anwesenden „Kykeon“, ein Getränk das rauschhaft höhere Wirklichkeiten schauen lassen sollte. Es enthielt wahrscheinlich Spuren des sogenannten „Mutterkorns“, einem Pilz der auf der Roggenähre und viele Wildgräsern bei feuchtem Wetter gedeiht. Und dieser Pils war auch der Ausgangsstoff den Albert Hofmann, damals Angestellter der Pharmazeutischen Firma Sandoz in der Schweiz, für die Synthese von LSD verwendete. Es war das Jahr 1938 und Albert Hofman war auf der Suche nach einem Kreislaufmittel. Aber erst 1943 entdeckte er zufällig die enorme psychoaktive Wirkung seines Präparats dem d-Lysergsäure-diätylamid – 25, das dann Sandoz als „Delysid“ bereitstellte. Seid 1949 war LSD als psychoaktive Agens in den USA in psychiatrischen Kreisen ausprobiert und diskutiert worden. Die Wirkung von LSD war so außerordentlich, daß sich in den 50 ziger Jahren Hunderte von psychologischen Berichten damit beschäftigten.<sup>8</sup>

Versuche mit LSD und Psylocibin hatten gezeigt, daß sie vorübergehend die bestehenden Konditionierungen aufheben und für die Dauer des Rausches eine Konditionierung unmöglich ist. „Die LSD-Erfahrung machte deutlich, daß wir in

<sup>7</sup> Der Beitrag „Von der Politik der illegalen Drogen zur Politik der psychoaktiven Substanzen.“ ist nachzulesen unter [www.psychoaktiv.ch](http://www.psychoaktiv.ch)

<sup>8</sup> Siehe: [www.erowid.org](http://www.erowid.org) und dort „LSD Timeline“.

normalen Zustand die Welt nicht sehen wie sie ist, sondern **wie wir sind**, wie unser Nervensystem und unsere Individualgeschichte es erlauben.“<sup>9</sup> Was konnte diese Droge massenhaft angewendet für Folgen haben?

**Der 2. Tag** trug die Antwort auf diese Frage schon im Motto: „**Das Ekstatische Abenteuer**“ und der 2. Tag war der **Gegenwart** der psychoaktiven Drogen gewidmet..

Die Referenten debattierten über die ungeheuerlichen sozial-politischen Auswirkungen die das LSD auf das Bewußtsein von Millionen von Menschen hatte, die hobby-mäßig in den 60ziger Jahren diese Droge zu sich nahmen. Die massenhafte Verbreitung des LSD scheint ein Katalysator für die Kultur-Revolution von 1968 gewesen zu sein, die auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Dasein den Status Quo des normalen Lebens in Frage stellte. Die Zeit der Hippies brach an. Man konnte sich plötzlich andere Beziehungsformen, andere Lebensweisen und andere politische Strukturen vorstellen. ... Diese Entwicklungen hätten zur Frage führen können, ob die Menschen das kapitalistische Kriegs-System überhaupt noch wollen und ob es nicht vielleicht was besseres gibt. Doch soweit sollte es nicht kommen. Das Imperium wehrte sich und es kam zu einer Dämonisierung von LSD und am Ende der sechziger Jahre zu einem totalen Verbot. Die Veranstaltungen hatten den Titel: „LSD: Das Gegenmittel für Alles“, „Lucy in the Sky with Diamonds - Die sechziger Jahre“, „Summer of Love und Woodstock – LSD und Gegenkultur.“ Oder „Das Imperium schlägt zurück: Die Dämonisierung des LSD“

Die Erforschung von LSD und seine Auswirkungen auf das Gehirn kamen damit weitgehend zum Erliegen. Forschungsgelder zu erhalten wurde nahezu unmöglich und selbst wenn, wollte kaum ein renommierter Wissenschaftler seinen akademischen Ruf auf's Spiel

setzen, indem er sich mit einer dämonisierten Substanz befasste. Nobelpreise konnte man damit jedenfalls nicht gewinnen. Doch der Nimbus des psychoaktivem LSD blieb und die vielfältigen kulturellen Nachwirkungen als Ideen auch: die Hippi-Kultur, Rock-Musik, der Hedonismus, die Friedensbewegungen, sexuelle Selbstbestimmung, die Ökologiebewegungen, der Feminismus und jede Menge neurologische Fragen. Das Wissen um die Wirkung von LSD und seine Verwandten konnten unterdrückt aber nicht vergessen werden. Und siehe da: In jüngster Zeit scheint sich in verschiedenen Ländern die „Wiedergeburt der Psychedelika Forschung“ abzuzeichnen. Zur Förderung dieser Forschung wurden z.B. das Heffter Projekt an der Uni-Zürich<sup>10</sup> und der multidisziplinärer Verband for Psychodelic Studies in Sarasota, Florida („MAPS“ genannt) gegründet. Daher konnte die Veranstalter des Symposiums nicht nur mit romantischen Erinnerungen und Anekdoten an die Kultur-Revolution von 1968 aufwarten, sondern auch knallharte Fakten aus der Neurologie und Pharmakologie, neuesten Forschungsergebnisse aus der Medizin, der Soziologie oder auch der Ethnobotanik präsentieren. Mittlerweile wird wieder an unterschiedlichen Orten mit den psychoaktiven Substanzen gearbeitet: Ob in der Drogenklinik in St. Petersburg in Rußland oder ob im McLean Hospital der Universität Harvard in den USA, oder an der Universität Tucson in Arizona, USA oder an der Universität in Zürich in der Schweiz. Es werden mehr und mehr Möglichkeiten erkämpft, mit LSD wieder arbeiten zu können und seine Wirkungsweise und Potentiale zu erforschen. Die daraufhinweisenden Veranstaltungen hatten Titel wie: „Denken, Behalten, Schätzen: LSD in der Kognitionsforschung von 1950 bis heute“ Oder: „Anhaltende Persönlichkeitsveränderungen als Nachwirkung kontrollierter LSD-

<sup>9</sup> Ronald Steckel in „Bewußtseinsweiternde Drogen“ S. 33

<sup>10</sup> Siehe: <http://www.heffter.org/> und die Psilocybin-Forschungen von Dr. med. F.X.Vollenweider und Dr. F. Hasler

Einnahme: Was wissen wir darüber?“ Forscher des Heffter Research Center stellen andere Themen vor: „Halluzinogene: Molekulare und chemische Aspekte“, „Halluzinogene: Verhaltenspharmakologische Ansätze“ oder „Halluzinogene in der klinischen Praxis: Grundlagen und klinische Anwendung.“ In der Schweiz findet man jedenfalls kaum Widerstände gegen die Forschung mit psychedelischen Substanzen aber das nicht erst seit heute: Von 1986 bis 1993 hatten fünf Psychater in der Schweiz eine Bewilligung des Bundesamtes für Gesundheit LSD und ähnliches zu therapeutischen Zwecken zu nutzen. Es ist „lediglich eine Frage von Geld, ob in den nächsten Jahren das LSD verwandte Psylocibin als Therapeutikum legalisiert wird“, sagte sinngemäß F.X. Vollenweider von der Psychiatrischen Universitätsklinik Zurich. Auch das angesehenen US-Wissenschaftsmagazin „New Scientist“ titelte kürzlich: „Psychedelic Research is back.“<sup>11</sup> Man sollte hinzufügen: die offizielle psychedelische Forschung ist wieder da.

Vom **3. Tag** des Symposiums, über den ich bereits oben berichtete und der die **Zukunft** der psychedelischen Drogen thematisierte, ließe sich noch so manches erzählen, aber eins ist doch noch sehr wichtig: nämlich, die Frage wozu das alles? Es gab einen Konsens unter den Forschern dahingehend, daß es bei all den besprochenen psychedelischen Substanzen nicht darum geht, eine komplette Freigabe von LSD zu erwirken, sondern es geht mehr um eine kontrollierte Abgabe – Möglichkeit durch Ärzte und Psychologen. Oder auch an Priester, wie es bei manchen indianischen Stämmen noch heute der Fall ist oder wie es auch zur Zeit der Eleusischen Mysterien im antiken Griechenland gehandhabt wurde. So könnte -und das war der Wunsch Albert Hofmanns an seinem 100. Geburtstag- doch noch aus seinem “Sorgenkind LSD“ eine allgemein akzeptierte Wunderdroge

werden, die mithilft, „daß die Menschen wieder zurückkehren zu den Rosen und der Natur.“

Ottmar Lattorf

---

<sup>11</sup> New Scientist Nr. 2488, 26 Februar 2005, S. 36 ff

